

Sinnbild für die Gemeinde

Der Schlussstein ist in der Baukunst von besonderer Bedeutung, da er für den notwendigen Zusammenhalt sorgt. Für den Schlussstein eines Chorgewölbes kann man kein besseres Motiv finden als das Lamm Gottes, das die aus lebendigen Steinen erbaute Kirche zusammenhält.

Dabei ist das Bild des Steines in der Bibel durchaus schillernd:

Psalm 118, 22 spricht von einem Stein, den die Bauleute verwerfen, der aber zum Eckstein geworden ist. Die neutestamentlichen Autoren beziehen dieses Wort auf Christus, der von den religiösen Anführern seiner Zeit verworfen, aber in seiner Auferstehung von Gott rehabilitiert wurde. Er wurde zum Eckstein. Paulus betont im ersten Korintherbrief, dass niemand einen anderen Grund legen kann als den, der gelegt ist: Jesus Christus (1 Kor 3, 11).

Der erste Petrusbrief (1 Petr 2, 4-8) nennt Christus einen lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Und alle, die zu ihm gehören, sollen ebenfalls lebendige Steine sein, die sich zu einem heiligen Haus aufbauen lassen, zu einer heiligen Priesterschaft (hier ist das allgemeine Priestertum aller Getauften gemeint!), um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Der Verfasser des ersten Petrusbriefes zitiert Jesaja: „*Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde (Jes 28, 16 G)* Für alle, die nicht glauben, verwendet er gleich im Anschluss eine andere Jesaja-Stelle (8, 14 G), die das Bild vom Eckstein ins Gegenteil verkehrt: Für sie „*ist der*

Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an dem man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt“.

Der erste Petrusbrief will die jungen christlichen Gemeinden in Kleinasien, die arg bedrängt wurden, zur „Hoffnung im Leiden“ anleiten und ermutigen. Die Christen stammten aus allen sozialen Schichten; sie kamen aus dem Judentum, aber auch aus dem Heidentum, dem die jüdischen Traditionen und Gebräuche fremd waren. Es gab Freie und Sklaven, Männer und Frauen mit ganz unterschiedlichen kulturellen Prägungen. Es gab ganz allgemein eine raue Umwelt und das Leid der Christenverfolgung.

Christus sollte ihnen als Orientierungspunkt in schweren Zeiten vor Augen stehen. Das Bild vom Baustein, den die Bauleute verwerfen, der aber zum Eckstein wurde, schien dabei sehr passend zu sein. Vielleicht ist Christus der lebendige Stein in jeder Krise, auch der Kirchenkrise unserer Zeit: der wichtigste Orientierungspunkt. Vielleicht brauchen die Menschen in Zeiten der Unübersichtlichkeit nichts mehr als eine Orientierung, einen Haltepunkt und eine Mitte.

Kath. Kirchengemeinde St. Vincentius
Förderkreis kirchliche Kunstgegenstände
Gartenstr. 22, 46535 Dinslaken



Sehenswertes in den Kirchen St. Vincentius (Stadtmitte) und St. Johannes (Eppinghoven)



Die gotischen Schluss-Steine im alten Teil der Kirchen

Das „Lamm Gottes“

ziert die Schlusssteine der Chorgewölbe des mittelalterlichen Teils der Kirchen

An den Gewölbedecken des gotischen Teils der Kirchen sind die Schlusssteine besonders gut zu erkennen: Überall dort, wo sich die Kreuzrippen der Gewölbe an ihrem höchsten Punkt treffen, wo sich die Linien überschneiden, dort ist der Schlussstein eingesetzt und hält das jeweilige Gewölbefach zusammen. Ein einziger Stein – in St. Vincentius als doppelt überlagertes Blattornament besonders gestaltet – gibt dieser kunstvollen Gewölbekonstruktion ihren entscheidenden Haltepunkt.

Im Gewölbebau spielt der Schlussstein eine große Rolle: erst wenn er eingesetzt ist, wird die Konstruktion selbsttragend, und das beim Bau errichtete hölzerne Lehrgerüst kann entfernt werden. Ohne diesen Stein würde die Konstruktion nicht halten, sie würde in sich zusammenfallen und hätte keinen Bestand. Mit diesem Stein aber ist sie stabil, belastbar und fast unverwüsthch.

Aufgrund seiner besonderen Bedeutung und seiner zentralen Position wurde der Schlussstein besonders in der gotischen Baukunst häufig verziert. Dies trifft auch auf die Schlusssteine der Chorgewölbe in den Kirchen St. Vincentius (1436) und St. Johannes (1450) zu. Sie sind größer gehalten als die Schlusssteine in den Kirchenschiffen und reicher verziert.

Dargestellt ist in St. Vincentius ein goldenes Lamm vor dunkelblauem Grund (s. umseitig). Der Kopf ist über die linke Schulter rückwärts gerichtet. Aus dem Hals fließt ein Blutstrahl direkt in einen davor befindlichen Kelch. Der linke Vorderlauf umschließt eine Fahnenstange, deren Spitze in einem Kreuz endet. An diesem Kreuz ist ein Banner angehängt, das ebenfalls mit einem Kreuz versehen ist. Die Darstellung ist umgeben von Feuerzungen. Die Füße des Lammes werden von Wellen umflossen.

Die Darstellung des Lammes Gottes auf dem Schlussstein des gotischen Teils der Kirche St. Johannes ist schlichter gehalten.



Was hat es mit dem Lamm auf sich?

Symbole des Christentums sind Erkennungszeichen, die durch bestimmte geschichtliche Ereignisse, biblische oder mythische Erzählungen einen besonderen Bezug zum Christentum erlangt haben.

So steht das Lamm Gottes (lat. Agnus Dei) im christlichen Glauben seit ältester Zeit symbolisch für Jesus Christus.

Klassischerweise ist das Lamm **das** Opfertier im Judentum. In Anlehnung an das Blut des Lammes, das beim Auszug aus Ägypten an die Türpfosten der Hebräer gestrichen wurde, um sie vor der Vernichtung zu bewahren, soll das Lamm als Schlacht- und Brandopfer die Schuld der Menschen wegnehmen.

Durch den Tod Jesu am Kreuz wird er gewissermaßen selbst zum Opferlamm, das die Sünde aller Menschen auf sich nimmt.

Johannes der Täufer weist seine Jünger mit den Worten auf Jesus hin: „*Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.*“ (Joh 1,29). Dieses Wort fand Eingang in die katholische Liturgie.

In der Offenbarung wird über dieses Lamm gesungen: „*Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Lob und Herrlichkeit.*“ (Off 5,12)

Die Siegesfahne in der Darstellung des Lammes ist ein Symbol für die Auferstehung Jesu Christi.

Wer sich in der Bibel nicht so gut auskennt und deshalb beim Begriff „Lamm Gottes“ zunächst stutzt, wird aber Ausdrücke wie „Unschuldslamm“ oder „Sündenbock“ schon einmal gehört haben. Leider werden auch im 21. Jahrhundert Unschuldslämmer manchmal zu Sündenböcken gemacht.

Die das Lamm umschließenden Feuerzungen in St. Vincentius und die Wellen, die die Füße des Lammes umspülen, verweisen möglicherweise auf einen Vers aus dem Buch Jesaja, in dem es heißt:

„Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen.“ (Jes 43, 2)